

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 2

Artikel: Amerikanischer Wahl-Spleen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

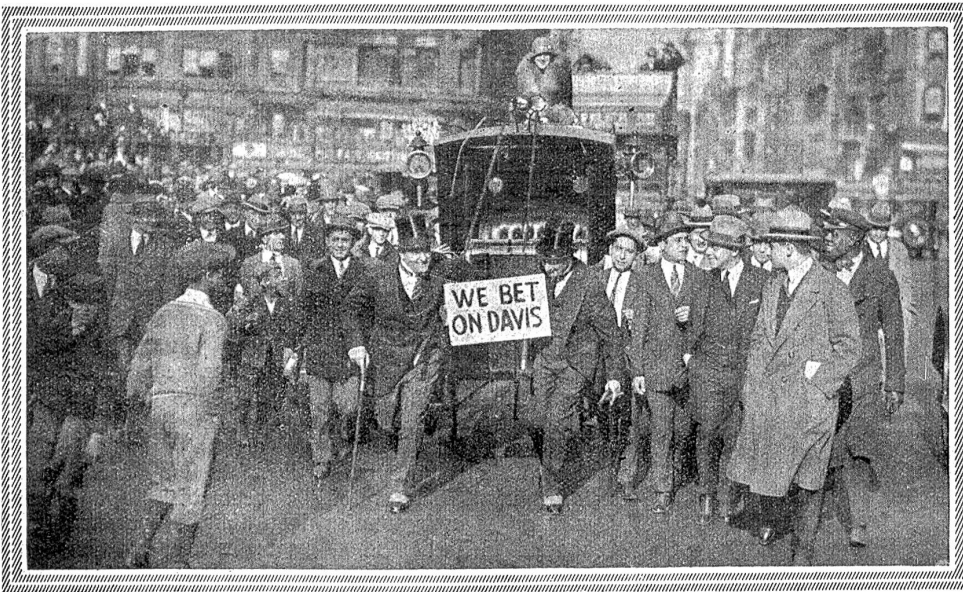
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Amerikanischer Wahl-Spleen: Zwei Gentlemen haben auf Davis gewettet, daß sie bei seiner Niederlage einen „hansom“ durch die „Fifth Avenue“, eine der belebtesten Geschäftsstraßen New Yorks, ziehen wollten.

der Zusammensetzung der Oppositionsgruppe auf dem Aven-
tin und in der Kammer hervor; den Frontkämpfern, den
Leuten um Giolitti, Orlando und Salandra herum wird
man im Ernst kaum Republikanismus vorwerfen wollen.

Mussolini hat in seiner Rede erklärt, daß er nur die
eine Lösung mehr sehe: die Gewalt, und daß die Lage
innerhalb 48 Stunden geklärt sein werde.

Die 48 Stunden sind inzwischen verflossen. Wie sieht
die Lage heute aus? Sie ist insofern geklärt, als die letzten
nicht faschistischen Minister Mussolinis Schiff verlassen ha-
ben; Casati und Sarochi haben ihre Demission eingereicht;
sie sind bereits erlegt; auch Salandra hat sein Völker-
bundsmandat niedergelegt. Die Diktatur hat die parla-
mentarische Toga abgeworfen. Mussolini wird mit seinen
Faschisten allein regieren müssen. Wie wird das Experiment
herauskommen? Erst heute wird der Staatsmann Musso-
lini auf die entscheidende Probe gestellt. Strenge Herren
regieren kurz. Wenn er sich halten kann, der Wahrheit
dieses Sprichwortes zum Trost, dann erst hat er die Probe
bestanden.

Nach seiner Art verteidigt sich der Fascismo mit der
Offensive. Er hat sofort seine alte Taktik der Einschüch-
terung wieder aufgenommen. Die Oppositionsblätter wurden
beschlagnahmt, in einigen Städten gleichzeitig Redaktionen
und Offizine zerstört; die Führer der Opposition, Redak-
toren und Journalisten wurden verhaftet. Die Schwarz-
hemden durchziehen wieder drohend die Straßen der Städte,
in denen die Polizei „zufällig“ zu schwach ist, um die Brand-
legung dieses oder jenes Lokales zu verhindern. Musso-
lini schickt seine Befehle aus, daß nichts von dem geschehen
soll, was eben gerade geschehen ist — straflos natürlich
wie immer.

Es ist anzunehmen, daß nach dieser Entleerung des poli-
tischen Ungewitters über den Dächern der Opposition neue
Stürme folgen werden. Vermutlich wird Mussolini noch
andere Kammerreden halten und den entfachten Brand wie-
der zu löschen suchen. Er wird noch einmal die Hand zum
Frieden bieten. Ob sie diesmal von der Opposition wieder
ergriffen wird?

Auf Biegen oder Brechen geht es auch in Jugoslawien.
Der Kroatenführer Raditsch ist verhaftet worden. Die Oppo-
sition soll mit Gewalt unterdrückt werden. Auch hier stehen
drohende Wetterwolken am politischen Himmel.

Ueber München vernimmt man von sensationellen Plä-
nen zum Sturze der Sowietregierung, die in Paris ge-

schmiedet würden. Das ganze
sowjetfeindliche Rußland,
vorab die Exilierten, sei
da an beteiligt; die Wrangel-
armee, deren Trümmer im
Balkan interniert sind, werde
mobilisiert. Eine neue Expe-
dition, an deren Spitze der
ehemalige Großfürst Nikolaj
Nikolajewitsch stehen wird, sei
in Vorbereitung; außer den
Balkanstaaten würden sich
auch Polen, die Tschechoslo-
wakei und Frankreich an dem
neuen Russenfeldzug betei-
ligen. Diese Meldung trifft
zeitlich ziemlich genau zusam-
men mit dem, was man, auch
aus Deutschland, von in
Amerika ausgeheckten Plänen
zur Finanzierung eines sol-
chen Feldzuges hört; Ford
habe schon etliche Millionen
Dollar zugesagt. Sind es
die Vorboten eines neuen
Kriegsturmes oder sind es

bloß politische Manöver, von den deutschen Nationalisten
ausgeheckt, um Hoffnungen aufzuhäufeln, die mit dem Er-
starken der deutschen Demokratie im Schwinden begriffen
sind?

Amerikanischer Wahl-Spleen.

In Amerika passieren schon zu normalen Zeiten merk-
würdige Dinge. Was aber dort vorgeht während einer
Präsidentenwahl, das spottet einfach jeder mitteleuropäischen
Beschreibung. Unser Bild gibt nur eine kleine Vorstellung
von all den Extravaganzen, denen die Wahlaufregung, in
New York beispielsweise, zu Gevater stehen muß. Die beiden
Elegants, die im Cutaway und Zylinder einen Wagen über
die fünfte Avenue ziehen — bekanntlich die belebteste Straße
New Yorks — hatten auf Davis gewettet und die Wette
verloren. Es macht ihnen anscheinend großen Spaß, als
Kutschengäule ihre Dame mitten durch die gaffende und
lachende Volksmenge zu fahren und sich so auf der photo-
graphischen Platte verewigen zu lassen. — Oder ein anderer
wettet auf Bryan, daß, wenn sein Kandidat nicht gewählt
werde, er ein rohes Ei, ohne es zu verbrehen, mit dem
Kopf über die kilometerlange Brooklyn-Brücke stoßen werde.
Oder es wird ein großer Boxkampf veranstaltet, bei dem
die Kämpfer die Parteien darstellen und sich die Köpfe
blutig klopfen zum gruselig spannenden Gaudium der vielen
Zuschauer, die nach der zehnten Runde dann wissen, wer
gewonnen hat — oder vielmehr auch nicht wissen; denn der
Wahlausgang kann auch ein anderes Resultat ergeben —
aber das ist ja Nebensache, wenn nur der Spleen gerettet
worden ist.

Sirnschnige.

Von Carl Jucker.

Ist der Mann gedankenlos, dann ist er gar nichts wert.
Die Frau hat doch immer ihr Herz.

Gutes fließt nur aus kindlichen und göttlichen Händen,
alles andere ist schlecht getan und besser nicht getan.

Wie innerlich schwach die Haltung der meisten Menschen
ist! Die Liebe und der Tod bringen sie schon aus dem
Gleichgewicht.

Ein Mann liebt alles zu seiner Zeit. Er nimmt darum
selbst einen Ruß nicht gern für ein halbes Mittagessen.